

Call for Papers

„Welches Wissen ist was wert?

Soziale Inwertsetzung von Wissensformen, Wissensarbeit und Arbeitserfahrung in der Berufsbildung“

Tagung am Donnerstag/Freitag, 17./18. Oktober 2013
im Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn

Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten dualer Berufsbildungssysteme werden zunehmend als davon abhängig gesehen, inwieweit sie in der Lage sind, die von einer Wissensgesellschaft nachgefragten Kompetenzen zu vermitteln. Zugespitzt lassen sich in der Debatte zwei konträre Positionen erkennen, denen unterschiedliche Wissens- und Kompetenzverständnisse zugrunde liegen – mit unterschiedlichen Konsequenzen für eine zukunftsorientierte Berufsbildung.

In der einen Position wird die Entwicklung zur „Wissengesellschaft“ als Wandel der dominanten Wissensbasis vom Erfahrungswissen zum theoretisch-systematischen Wissen charakterisiert. Dieser Wissenstyp wird für die „Wissengesellschaft“ und der damit verknüpften Produktion von wissensbasierten Dienstleistungen als vorrangig angesehen. Die hohe Bedeutung von Erfahrungswissen sei hingegen an den industriegesellschaftlichen Kontext gebunden, dessen Produktionsmodus vorwiegend auf praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten aufbaue. Da diesem Kontext verhaftet, sei die Berufsbildung immer noch vorwiegend auf die Vermittlung praktischen Handlungswissens konzentriert. Diese stark personengebundenen und nur schwer formalisierbaren praktischen Fertigkeiten und Kompetenzen seien jedoch weniger für Wissensarbeit gefragt. Entsprechend habe der Wandel zur Wissensgesellschaft zur Folge, dass die Berufsbildung ihre Bedeutung nur da behalte „wo noch die Nähe zu Material und Maschinen eine wesentliche Rolle spielt“ (vgl. Baethge 2004, 2007), wodurch sie gegenüber der Allgemeinbildung und einer wissenschaftlich-fundierte Ausbildung ins Hintertreffen gerate.

Nach einer dazu konträren Position zeichnet sich die Wissensgesellschaft dadurch aus, dass sie statt weniger mehr und andere Formen von Erfahrungswissen braucht. Praktisches Wissen wird als wichtiger gesehen, weil es das berufliche Arbeitshandeln, unabhängig davon, ob akademisch oder nicht, anleite. Als kontextbezogenes Wissen stelle das Erfahrungswissen eine wichtige Voraussetzung dar, um theoretisches Wissen anzuwenden und aufgabenspezifische Probleme lösen zu können. Damit weise das Erfahrungswissen weit über das theoretische Wissen hinaus. Arbeitsintegrierte Formen von Aus- und Weiterbildung sowie Kompetenzentwicklung würden deshalb zukünftig immer bedeutsamer. Das duale Prinzip der Berufsbildung mit seiner hohen Bedeutung des in der Praxis generierten Handlungswissens solle zum Vorbild auch für die akademische Ausbildung werden (vgl. u. a. Böhle 2005, Rauner 2007, Pfeiffer 2012).

Die Begriffe der Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft werden in beiden Positionen häufig in einem Atemzug genannt und stellen verschiedene Aspekte des Wandels von einer industriell-gewerblichen Ökonomie hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft dar. Es betrifft den Wandel von stark arbeitsteilig geprägten Arbeitsorganisationsformen hin zu vermehrt prozesshaften, innovationsgetriebenen, durch neue Technologien strukturierten Arbeits- und Kommunikationsformen

und die einhergehende veränderte unternehmerische Koordination und Steuerung. Aktuelle Veränderungen der Tertiärisierung betreffen u.a. das Verständnis und Verhältnis von Produktion und Dienstleistung sowie die Auflösung herkömmlicher Unterscheidungen in den Ergebnissen der Leistungserstellung, die Ausrichtung der Arbeits- und Organisationsprozesse und die Zielsetzungen der Kompetenzentwicklung.

Die dem beruflichen und dem akademischen Bildungsbereich bisher zugeschriebenen und für diese auch „identitätsstiftenden“ Konzepte von Wissen und daraus abgeleiteten Kompetenzverständnisse scheinen im neueren Diskurs zur Wissensgesellschaft klärungsbedürftig geworden zu sein. Dazu tragen auch aktuelle bildungspolitische Reforminitiativen bei, wie sie beispielsweise über die Einführung nationaler Qualifikationsrahmen angestoßen werden. Es ist mittelfristig vorgesehen, dass neben einem Lernen in formalen Bildungsbereichen auch Lernergebnisse aus non-formalen und informellen Kontexten erfasst werden sollen, um Erwerbspositionen von Personen zu verbessern und darüber hinaus weitere Bildungswege in betrieblich-beruflichen und in hochschulischen Bildungsinstitutionen zu ermöglichen.

Die Tagung hat zum Ziel, zu folgenden Themen und Fragestellungen theoretische und empirische Analysen und darauf aufbauende Positionen zu diskutieren.

1. Sozialwissenschaftliche Diskurse und Ansätze in der Berufsbildungsforschung im Kontext gestiegener Kompetenzanforderungen

In dieser Perspektive sollen sowohl sozialwissenschaftliche Theorien zum Wissenswandel reflektiert werden als auch empirische Forschungsergebnisse zur Bedeutung unterschiedlicher Wissenstypen in Bildungsinstitutionen, im Beruf und in der Erwerbstätigkeit und damit einhergehende Veränderungen beruflich-professioneller Strukturen beleuchtet werden. Reflektiert werden sollen theoretische Konzepte zu Wissensformen, Wissensarbeit und Arbeitserfahrung, wie auch zu den institutionellen Strukturen.

Wie lässt sich infolge des gesellschaftlichen Wandels zur Wissensgesellschaft das Verhältnis zwischen theoretisch-systematischem Wissen auf der einen und Erfahrungs- bzw. Handlungswissen auf der anderen Seite neu bestimmen? Welche Veränderungen der symbolischen Ordnungen dieser Wissensformen geben damit einher?

In welcher Weise prägen unterschiedliche Wissenstypen institutionelle Strukturen in schulischen bzw. hochschulischen und beruflich-betrieblichen Bildungsbereichen? In welcher Weise werden damit institutionelle Segmentierungen (re-)konstituiert?

Welche Konzepte von Wissensarbeit liegen konzeptionellen und empirischen Studien zugrunde? Wie verändern sich Tätigkeiten, Kompetenzen und Berufsbilder als normierte Bündel von Wissen und Können infolge zunehmender Wissensarbeit? Welche Rolle kommt der Allgemeinbildung und Berufsbildung in der Entwicklung von „Schlüsselkompetenzen“ zu? In welchem Maße findet eine Akademisierung der Arbeits- und Berufswelt oder eine Verberuflichung der akademischen Bildung statt, und wie äußert sich dies?

2. Bildung und Beruf, Beschäftigung und Herrschaft

Die spannungsreichen Verhältnisse von Bildung und Beruf sowie Beschäftigung und Herrschaft werden in diesem Themenblock beleuchtet. Die Strukturen von Bildungs- und Ausbildungssystemen perpetuieren die Stratifizierung von Berufen und Arbeitsmarktchancen, auch in der

„Wissensgesellschaft“. Unabhängig davon, welche Kompetenzen tatsächlich in Organisationen nachgefragt und gebraucht werden, verschleiern gegenwärtige Diskurse der Selbstverantwortlichkeit und des Managements der eigenen Karriere die ungleichen Ausgangslagen und Zugänge sozialer Gruppen zu den (Aus-)Bildungsgängen. Europäisierungsprozesse setzen auf Standardisierung und unterstreichen die Wichtigkeit von Durchlässigkeit, aber wie verändern diese fortlaufenden Prozesse die Stratifizierung von beruflicher und allgemeiner Bildung?

Warum werden welche Wissensformen und konkrete Kompetenzen seitens der Unternehmen, der Sozialpartner und Verbände sowie der Staaten/Länder und der (Aus)Bildungsinstitutionen gefordert und gefördert? Welchen Wandel hat die Wertigkeit bestimmter Wissensformen durch die Tertiärisierung erfahren?

Wie verändert sich mit der wachsenden Bedeutung bestimmter Wissensbestände die Beteiligung von sozialen Gruppen an (Aus)Bildung? Welche Auswirkungen haben dabei Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur auf dem Arbeitsmarkt? Wird in gegenwärtigen Reformen die Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen erhöht? Welche Arten des Wissens und der Bildungsgänge werden in stratifizierten Ausbildungssystemen von Eliten monopolisiert? Wie werden unterschiedliche Wissensformen inkorporiert, welche Habitusformen bilden sich aus, und welche Auswirkungen haben diese für Bildungs- und Berufskarrieren? Welche Wissensformen werden genutzt, um Zugang und Aufstieg in verschiedenen Bildungs- und Arbeitsmarktsegmenten zu bestimmen? Wie werden soziale Milieus über spezielle Wissensformen reproduziert?

3. Ansätze und Prinzipien der Verbindung und wechselseitigen Ergänzung unterschiedlicher Formen des Wissens in Lern- und betrieblich-beruflichen Bildungskonzepten

In diesem Themenblock sollen Ansätze und Prinzipien einer Verbindung von theoretisch-systematischen und erfahrungsbasierten Wissensformen im institutionellen Selbstverständnis von Bildungsinstitutionen und -organisationen sowie Lehr- und Lernkonzepten betrachtet werden.

In welcher Weise werden Prinzipien der Dualität von Lernen in den verschiedenen Bildungsbereichen umgesetzt? Welche neuen Typen einer dualen Organisation von Bildungsgängen in der Berufsbildung und in der Hochschulbildung bilden sich heraus? Wie wird versucht, die Schnittstelle zwischen Berufs- und Hochschulbildung durchlässiger zu gestalten? In welcher Weise wird die Qualität von Bildungs- und Lernprozessen über duale Prinzipien gefördert? An welche Lehr-/Lernkonzepte und betrieblich-berufliche Bildungskonzepte kann angeknüpft werden? In welcher Weise eignen sich die jeweiligen Lern- und Arbeitsorte für den Erwerb unterschiedlicher Kompetenzen und besonderer Wissensformen?

4. Berufliche Kompetenzforschung, Erfassung und Anerkennung von Kompetenzen

In dieser Perspektive soll eruiert werden, in welcher Weise die Thesen zum institutionellen Wissenswandel sich im gegenwärtigen Kompetenzdiskurs der soziologischen und der multidisziplinär ausgerichteten empirischen Bildungsforschung wiederfinden.

Wie wird das Verständnis und Verhältnis von Wissen und Können bzw. Wissen und Handeln, Anwendungsfähigkeit/ Problemlösung im gegenwärtigen Kompetenzdiskurs reflektiert? In welcher Weise prägen verschiedene theoretische Sichtweisen Kompetenzkonzepte, Kompetenzmodelle und Messinstrumente? Was wird erfasst, gemessen, wo liegen die Grenzen der Erfassung? Welche Ansätze zur Erfassung und Anerkennung von Lernergebnissen aus nonformalen und informellen Aneignungs- und Lernkontexten bestehen? In welcher Beziehung stehen diese zu

Lernleistungen aus formalen Bildungsstrukturen? Welche Rolle kommt der beruflichen Kompetenzforschung im Rahmen der Qualitätssteuerung von Bildungssystemen zu?

Die Themenvorschläge sollten sich im Rahmen der vier ausgeschilderten Themenbereiche auf Deutschland, Österreich, die Schweiz oder darüber hinaus angelegte, international-vergleichende Analysen beziehen.

Vortragsangebote zu den aufgeführten oder verwandten Themenstellungen mit einem Exposé/Abstract (mit Arbeitstitel) (5000-6500 Zeichen; max. 2 Seiten in Word) per E-Mail bitte zum **8. April 2013** an:

Wissenstagung@bibb.de

Die Beiträge sollen sich theoretisch-konzeptionell oder theoretisch-empirisch (qualitativ und/oder quantitativ) mit den skizzierten Fragen auseinandersetzen. Das Exposé sollte neben der Zielsetzung und Fragestellung des geplanten Vortrags auf den theoretischen Bezug, die empirische Fundierung und (erste) Ergebnisse eingehen. Vortrag und Exposé können in deutscher oder englischer Sprache verfasst sein, wobei die Sprache des Exposés auch Sprache des Vortrags ist.

Die Entscheidung über die Auswahl der Vortragsexposés für das Tagungsprogramm (doppelt anonymes Begutachtungsverfahren) wird spätestens bis zum **15. Juni 2013** getroffen und mitgeteilt werden.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, einen Beitrag in einem referierten, von der Sektion Bildung und Erziehung herausgegebenen Tagungsband bei BeltzJuventa zu veröffentlichen. Interessierte Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihr Interesse an einer Printveröffentlichung im Anschluss an die Tagung bereits im Exposé zu vermerken.

Das organisatorische Team des BIBB (Dr. Agnes Dietzen, Anke Bahl, Dr. Mona Granato, Tom Wünsche) und des DGS-Sektionsvorstands (Prof. Dr. Regula Julia Leemann, Prof. Dr. Justin Powell) freut sich auf Ihren Beitrag!

Bei inhaltlichen Rückfragen wenden Sie sich bitte an: Agnes Dietzen (E-mail: dietzen@bibb.de) und für organisatorische Rückfragen an: Christine Schwerin (E-mail: schwerin@bibb.de)

Weitere Informationen unter:

www.bibb.de/Wissenstagung

www.bildungssoziologie.de